



Redaction
 Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude
Expeditors- und Insertions-Bureau
 Hauptplatz, 5 Goldschmieds Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haafenstein & Wogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelst
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Kraider Zeitung.

Pränumerations-Preise.
 Für Arab: Mit Postverendung:
 Ganzjährig 14 fl. — kr. Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 7 — „ Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 4 „

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage
 nach den Sonn- und Feiertagen.

Nro. 20.

Freitag den 26. Jänner 1866.

XV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Da wir den neu eintretenden Pränumeranten, die seit
 1. Jänner l. J. erschienenen Nummern nachzuliefern außer
 Stande sind, so eröffnen wir auf die Monate

Februar — März

ein neues Abonnement.

Für Arab ins Haus gesendet 2 fl. 40 kr.
 Für Auswärtige, mit täglicher freier Postzu-
 sendung 2 fl. 70 kr.

Die Administration.

Zur Frage der Gleichstellung der Israe- liten in Ungarn.

(Original-Correspondenz.)

Wien, 24. Jänner.

Unter den Fragen, welche den in den Deakistenconferenzen beschlossenen 9 Commissionen zugewiesen sind, macht sich die Judenfrage durch ihre Abwesenheit bemerkbar. In-
 dem ist es klar, daß die Erwägung dieser Frage bei der
 Verhandlung des Wahlgesetzes, bei der Organisation der
 Municipien und Gemeinden nicht vermieden, und wenn man
 will, bei der Nationalitätenfrage auch berührt werden kann.
 Und daß die Judenfrage berührt werden wird, daß der Re-
 präsentantenkörper entschlossen ist, dieselbe den Anforderun-
 gen der Gerechtigkeit und der Zeit gemäß zu erledigen, das
 ist ausgemacht; es hat also weiter nichts auf sich, daß die
 Conferenz nicht beschloß, daß auch für diese Frage
 eine eigene Commission eingesetzt werden solle. — Es fragt
 sich aber, was soll von Seiten der Juden in dieser Ange-
 legenheit geschehen? In hiesigen Blättern lesen wir den
 Vorschlag, daß sie die Recipirung der jüdischen Religion und
 die Sicherstellung der Autonomie in Kirche und Schule ver-
 langen sollen. Beide Postulate sind gerecht. Aber es ist
 nicht genug dieselben hinzustellen, es ist auch nötig und
 wäre schon an der Zeit, daß die israelitische Bevölkerung
 an die Formulirung derjenigen Organisation gehe, welche sie
 als autonome, religiöse Genossenschaft anstreben will. Diese
 Formel wäre sowohl nach der Analogie, welche andere Staa-
 ten darbieten, als auch zufolge gewisser Anhaltspunkte, die
 sich in Ungarn selbst darbieten, zwar leicht gefunden; aber
 Angesichts dessen, daß bei den voraussetzlichen divergirenden
 Meinungen die leicht zu findende Formel dennoch zu lang-
 wierigen Verhandlungen Anlaß geben könnte, sollten Notable
 der angesehensten israelitischen Gemeinden des Landes ohne
 erst einen Impuls von Außen abzuwarten, freiwillig und
 bald zusammentreten, und die Regierung um Einberufung
 einer Notabelversammlung bitten, welche die Aufgabe hätte
 einen Entwurf der Organisation der israelitischen Religions-
 genossenschaft zu Zwecken der Kirche und Schule auszuar-
 beiten. Die Beschleunigung dieser Notabelberatung und
 ihres Werkes ist im doppelten Interesse der Israeliten selbst
 und der Vertretung der Nation. Denn die Vertretung ist
 zwar, wie gesagt, jedenfalls entschlossen, der Ausnahmestel-
 lung der Israeliten ein Ende zu machen, auch wenn ein
 Theil der öffentlichen Meinung sich dagegen eingenommen
 zeigen sollte. Wenn indess die israelitische Bevölkerung in
 die Lage versetzt wird, sich der Nation in Gestalt einer Ab-
 theilung gebietenden Repräsentanz zu zeigen, welche der Zweck
 des Organisationsentwurfs wäre, in Gestalt einer Organi-
 sation, welche an manche nationale Einrichtung erinnern
 könnte, so würden die niederenen Schichten der öffentlichen
 Meinung für das Judentum leichter gewonnen, und der
 Gesetzgebung wäre ihre Aufgabe um Vieles erleichtert. —
 Was sollte die Regierung verhindern, auch wenn die politi-
 sche Gleichstellung der Juden nicht bevorstände, denselben zu
 gestatten, daß sie ihre Genossenschaft zu Zwecken ihrer Kirche
 und Schule etwa in ähnlicher Weise organisiren, wie die
 protestantischen Kirchen unseres Vaterlandes. Der Senat
 gemäße hiedurch eine Erleichterung der ihm obliegenden
 Ansicht, und die Antipathie welche gegen die Juden hie und
 da offenbar noch vorhanden ist, würde zum großen Theil
 schwinden, weil sie unter Anderem auch aus dem natür-
 lichen Grauen vor dem Mythischen, dem Unfaßbaren entspringt.
 Die große Masse der Juden, die nur wegen ihrer besondern
 Confession abgefordert ist, und dennoch nicht wie alle an-
 deren Confessionen zu Zwecken der Kirche und Schule eine
 unter dem Licht der Deffentlichkeit stehende Organisation
 hat, muß für das Volk etwas Mythisches, Grauenhaftes,
 Antipathisches sein.

*** Wien, 24. Jänner.**

Mit Bezug auf den (auch von uns reproducirten) Artikel
 des „Pester Lloyd“: „Eine alte Schul“ und hieran an-
 knüpfend bringt die heutige „Pester Correspondenz“ die nach-
 stehende wichtige Mittheilung:

„Uns wurde in Kreizen, welche der Deak-Partei
 angehören, versichert, daß man deshalb keine eigene Com-
 mission für die Judenfrage bestellen wolle, weil man die
 Juden emancipation nicht durch ein beson-
 deres Gesetz auszusprechen beabsichtige, sondern bei der
 den verschiedenen Ausschüssen zugewiesenen Revision aller
 einschlägigen Gesetze, den Passus „ohne Unterschie-
 der recipirten Religionen“ in „ohne Unter-
 schied der Religion“ umändern und so die Israeliten
 aller politischen Rechte theilhaftig machen

werde. So weit wir die Stimmung der israeliti-
 schen Bevölkerung kennen, dürfte dieselbe hiedurch
 nicht ganz befriedigt werden. Der hervorragendste Stim-
 mführer der ungarischen Israeliten äußerte sich neulich
 gegenüber dahin, daß die politische Gleichstellung der Juden
 als Individuen eine Frage sei, die er als eine entschiedene
 betrachte, hingegen sei es die „Gleichstellung der jü-
 dischen Confession“, was die Israeliten von
 dem Landtage erwarten und fordern. Diese Gleichstellung
 könne aber bei dem heutigen Stande des ungarischen Staats-
 rechts, und insoweit dieses den Begriff der „recipirten
 Religionen“ nicht völlig aufgibt, nur durch „ein beson-
 deres Gesetz“ erfolgen, welches 1) die jüdische
 Religion, wie dies 1848 mit der unitarischen
 geschehen, unter die gesetzlich recipirten Re-
 ligionen des Landes reichte; 2) die Autonomie
 der jüdischen Confession in Kirche und
 Schule gesetzlich sicherstellte.

Sollte eine derartige Petition Seitens der Juden Un-
 garns an den Reichstag gelangen, so sehen wir in der That
 nicht ein, was der Erfüllung der berechtigten Wünsche im
 Wege stehen sollte.

Aus dem Reichstage.

Wien, 24. Jänner.

Die heutige Sitzung des Unterhauses beschäftigte
 sich ausschließlich mit der Wahlangelegenheit des im Kapu-
 värer Bezirk, im Ordenburger Comitai gewählten Abgeor-
 neten Michael Lukinyh.

Die Abtheilung beschäftigte ursprünglich die Cassi-
 rung der Wahl zu beantragen, weil von Seite der Partei
 des Gegencandidaten Max Uerményi keine Vertrauens-
 männer die Abstimmung kontrollirten und der Wahlpräses
 an die Stelle dieser, eigenmächtig zwei Wähler der Partei
 Lukinyh ernannte; weil ferner das Wahlprotocoll nicht in
 der gesetzlichen Form verfaßt war, und endlich weil vor
 der Abstimmung eine Schlägerei stattgefunden. Die von der
 Partei Lukinyh später eingereichte Gegenpetition aber suchte
 zu beweisen, daß die Schlägerei ganz unbedeutend gewesen
 und von der Partei Uerményi's hervorgerufen wurde, weil
 man einigen Kutschern ihre Peitschen wegnehmen wollte,
 endlich daß die Partei Uerményi's wegen ihrer offenkündigen
 Minorität zum Nachhausegehen aufgefordert wurde und
 später in der That davonließ, als ein Farrer von ihrer
 Partei Sturm läuten ließ und in Folge dessen die Kapu-
 värer Wähler des Lukinyh in der Meinung, daß Feuer
 ausgebrochen sei, unruhig wurden und zum Schutz ihres
 Eigenthumes sich vom Wahlplatze eiligst entfernen wollten,
 was von den Wählern Uerményi's dahin gedeutet wurde,
 als wollte man sie angreifen. Diese Gegenpetition bewog
 die Abtheilung, bloß die Anordnung einer Untersuchung zu
 beantragen.

Die von mehr als 1400 Wählern unterschriebene Rich-
 tigkeitsspetition wurde sammt ihren Beilagen schon gestern
 vorgelesen. Aus den letzteren heben wir hervor, daß durch
 mehrere ärztliche Zeugnisse das Vorkommen zahlreicher Ver-
 wundungen constatirt wurde, und daß der Commandant der
 Militärabtheilung, welche nach Kapuvár beordert war, in
 seiner Meldung bezeugte, er habe mehrere Hundert Wähler
 flüchten gesehen und als er sie zur Rückkehr aufforderte,
 hätten sie erklärt, aus Furcht vor den Gewaltthätigkeiten
 der Partei Lukinyh nicht nach Kapuvár zurückkehren zu
 wollen. — Die Gegenpetition sammt ihren ebenfalls zahl-
 reichen Beilagen, welche die Behauptungen der Beschwerde-
 führer zu entkräften suchten, wurden heute vorgelesen, und
 nach Beendigung dieses Actes entspann sich eine lange, er-
 regte Debatte Nachdem hierauf mehrere Redner, gedrängt
 durch die immer lauter werdenden Rufe nach Schluß der
 Debatte auf das Wort verzichtet hatten, sprach noch Ghyczy.
 Er machte vor Allem auf das Mangelhafte des Verfahrens
 aufmerksam, daß die Abtheilungen, wenn sie über die Verifi-
 cationsangelegenheit eines Abgeordneten berathen, den betreffen-
 den Abgeordneten nicht vorladen und anhören. Dies hat zur
 Folge, daß die Abtheilungen oft durch später einlaufende Gegen-
 petitionen zur Abänderung ihrer ursprünglichen Ansicht genöthigt
 werden. Im vorliegenden Falle werden die Thatsachen von bei-
 den Parteien in verschiedenem Lichte dargestellt, und keine Par-
 tei hat authentisirte Belege beigebracht. Die Authentication der
 Belege aber kann bloß durch ein zu entscheidendes Mitglied
 des Unterhauses erfolgen, mithin stimmt der Redner für
 die Untersuchung. Er bestreitet ferner die angebliche Ana-
 logie die Kapuvärer Wahl mit den Wahlen von Neuhäusel
 und Somlyó-Básárhely und bemerkt, daß das Haus das
 Vorkommen einer Schlägerei nicht immer als annullirenden
 Umstand betrachte, indem unter Anderem auch die Wahl
 Széchenyi's in Eisenstadt verificirt worden ist.

Als Ghyczy schloß, äußerte die Linke in lebhafter
 Weise ihren Beifall, und nachdem die noch vorgemerkten
 Redner auf das Wort verzichtet hatten, ließ der Präsident
 durch Aufstehen von den Sitzen über die Frage: ob Cas-
 sirung, ob Untersuchung, abstimmen. Das Bureau des
 Hauses konnte selbst, nachdem die Gegenprobe vorgenom-
 men war, nicht entnehmen, für welche Ansicht sich die Ma-
 jorität erklärte, weshalb der Präsident die Ballotage an-
 ordnete. Die Linke legte hierüber ihre Unzufriedenheit an
 den Tag, und als die Kugelung unter namentlichem Aufruf
 beendet war, ergab es sich, daß 145 Abgeordnete für die
 Untersuchung, und nur 95 für die Cassirung gestimmt hat-
 ten. Demzufolge wurde die Untersuchung angeordnet,
 für welche von der Linken Várady, von der Rechten

Balthasar Horváth vorgeschlagen wurde. Bei der auch
 hierüber vorgenommenen Abstimmung durch Aufstehen von
 den Sitzen erhob sich die Majorität für B. Horváth.
 — Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem croatischen Landtage.

Dem „Pester Lloyd“ gehen folgende Einzelheiten aus
 der Adreßdebatte vom 20. d. M. zu. Es sprach zuerst
 Racki im Sinne seines bekannten Adreßentwurfes. —
 Nach ihm erklärte

Cepulic, daß er größtentheils — bis zur Alinea 36
 inclusive — den Rackischen Entwurf gutheißt; gegen den
 letzten Theil aber, der das Verhältniß zu Ungarn be-
 spricht, sich ein Amendement vorbehalte. — Cardinal-Erzbischof

Haulik möchte von den Gravamina in der Antwort-
 adresse absehen; er verlangt dafür, die Adresse solle zunächst
 die Dankbarkeit aussprechen, die der Landtag gegen-
 über den letzten Acten Sr. Majestät empfindet; darauf die
 Existenz der gemeinsamen Angelegenheiten an-
 erkennen und nur über das Wie ihrer Behandlung sich noch
 die Meinung vorbehalten. Hinsichtlich des weiteren Inhal-
 tes der Adresse, wie er sich jetzt denkt, bemerkt der Cardinal:

Ferner müßte man, nach meinem Dafürhalten, in der
 Adresse sagen: daß wir vom ganzen Herzen wünschen, daß
 sich Sr. Majestät je früher krönen lasse, und daß wir
 im Sinne des Landtagsbeschlusses vom Jahre 1861 bereit
 sind zu diesem feierlichen Acte unsere Vertreter zu senden.
 Und weil vor der Krönung das königliche Inaugu-
 raldiplom verfaßt werden muß, daß wir unseren Ver-
 tretern auftragen werden, sie mögen im Einvernehmen
 mit dem ungarischen Ausschusse um die Verfas-
 sung des königl. Inauguraldiploms Sorge tragen. Und weil
 den wesentlichen Theil des Inauguraldiploms die Beziehun-
 gen der ungarischen Krone zu den gemeinsamen An-
 gelegenheiten bilden müssen, daß unsere Vertre-
 ter auch bei der Bestimmung dieser Angele-
 genheiten gemeinsam mit den ungarischen
 mitwirken werden, jedoch unter Wahrung der gesetz-
 lichen Unabhängigkeit und Verfassung des dreieinigem König-
 reichs. — Ferner müßte man nach meiner Meinung erklä-
 ren, daß wir uns, in dem traurigen Falle, wenn es dem
 ungarischen Landtage auch jetzt nicht gelin-
 gen sollte, mit seinem Könige und der hohen Regierung
 ein Einvernehmen zu treffen, unmittelbar an Sr. Maj.
 wenden wollen, — nach dem Beispiele unserer Vorgänger; —
 daß unser Vaterland einmal geordnet werde, und daß wir
 in dem Falle bereit sind unsere Vertreter an den erwähn-
 ten allgemeinen Körper der Monarchie zu sen-
 den; unter der Bedingung jedoch, daß uns in allen jenen,
 nicht die Gesamtmonarchie betreffenden Gegenständen unsere
 Selbstständigkeit und constitutionelle Freiheit gewahrt bleibe.
 Was unser Verhältniß zu Ungarn anbelangt, müßten wir
 nach meiner Meinung in der Adresse erklären, daß wir auch
 jetzt bereit sind, wie wir uns schon im Landtage von 1861
 geäußert haben, ja daß wir in einen noch engeren
 Verband mit Ungarn zu treten wünschen; daß
 wir aber in der Beziehung keine weiteren Schritte thun
 können, so lange nicht der ungarische Landtag auf die im
 Artikel 42 v. J. 1861 angeführten Bedingungen geantwor-
 tet hat; daß wir Sr. Majestät bitten, Er möge den ungar-
 ischen Landtag auffordern, daß er uns je früher auf
 den gesagten Artikel antworte. — Nur hinsichtlich Dalma-
 tiens, weil dessen im königlichen Rescripte an unseren
 Landtag Erwähnung geschieht, müssen wir sagen, daß wir es
 uns vorbehalten unsere Ansichten und Wünsche in einer be-
 sonderen Repräsentation Sr. Majestät zu unterbreiten.

Der Ernst der Lage — schloß Haulik — gebiete Mä-
 ßigung; die Rack'sche Adresse sei eine pure Negation; sie
 könnte leicht den Landtag resultatlos machen, was „das
 größte Unglück“ wäre.

Aus der Sitzung vom 22. Jänner schreibt der Cor-
 respondent des genannten Blattes:

Ugram, 22. Jänner. In der heutigen Landtags-
 sition war die Fortsetzung der Adreßdebatte an
 der Tagesordnung, an welcher wegen der schon vorgerückten
 Stunde sich nur 4 Redner, nämlich: Baron Hellenbach,
 Dr. Polit, H. Biokovic und Perlovac betheiligen
 konnten. Die Sitzung fand ebenso wie vorgestern unter Vorsitz
 des ersten Vicepräsidenten, Herrn Dr. Suhaj, statt
 weil der Banus in diesem Momente der Adreßdebatte
 grundsätzlich vom Landtage fern bleiben will. Mit Verfü-
 gung des Raumes Ihres Blattes in dem Augenblicke,
 wo auch in der Landeshauptstadt Ungarns die Landever-
 tretung tagt, theile ich Ihnen nur das Wichtigste der heu-
 tigen und speziell, was die Union mit Ungarn betrifft,
 sehr wichtigen Debatten mit.

Dem Herrn Baron Hellenbach erscheint die Aus-
 drucksweise der Rack'schen Adresse bezüglich der Militär-
 grenze zu scharf und dem versöhnlichen Geiste des Sep-
 tembermanifestes nicht entsprechend. Die staatsrechtlichen
 Fragen gegenüber der Centralregierung können nach
 seiner Ansicht nicht früher gelöst werden, bis Ungarn nicht
 mit Wien in einem Einverständnis gelangt ist. Er ist für
 die staatl. Solidarität der Länder der ungar-
 ischen Krone und für einen derartigen Beschluß des
 croatischen Landtages, welcher unsere Selbstständigkeit garan-
 tirt. Wenn dem Rack'schen Entwurfe die 13. und 14. Alie-
 na der Stojanovic'schen Adresse beigegeben wird, so
 ist er für die Rack'sche Adresse. Diese Alieua behandeln
 das Verhältniß Croatiens zu Ungarn. Sollte jedoch die

die meisten derselben
 denen sie nach Vol-
 arbeiten, und wof-
 stunden nichts wis-
 zweitausend Mann
 an der Coalition nun
 dem Grubenvorwalter
 Mitwirkung verwei-
 Ende sie schon in
 fe eingebrochen sind.
 zur Wahrung der
 ch Holzwelt beordert
 Regiments hält seine
 um im Nothfalle

Nachrichten.
 Die Witterung ist
 schließend Schnee und

ben legitimirte Preise
 hochenmarkte waren die

aus von Müllern ge-
 Von 1864er Fuch-
 Bedarf á fl. 1.50 ver-

fehr.
 en detail 37—

vom 24. Jänner.

35 60

Papiere in Wien
 305.

63.—
67.20
84.55
760 —
151 80

104.60
104.50
4.99

en Publikum an-
 mebrt Koban'schen
Caffeehaus

in der Stadt gelegen,
 dem möglichsten
 treuen genügt
 ch prompte und
 u erwerben und

(30—3,12)

Buschka.

die in Hartleben's
 Regabe des berühmten

lands

trag von Myrwid
 Unternehmen zur An-
 10 Bogen Zeit kostet.
 s Geschäftswert ist
 die Geschichte eines
 cialen und politischen

chhandlung zu haben.
 der und Gebrüder
 (47—1)

23. Jänner.

Gold.	Waare
23.50	21.—
22.—	22.50
15.—	15.50
19.—	19.50
12.—	12.50

88.—	88.10
78.25	78.40
104.50	104.80
41.75	41.80

4.99	5.—
4.99	5.—
8.43	8.44

8.62	8.65
8.80	8.85
13.55	10.60
1.56 3/4	1.56 1/2
104.65	104.80

schon Neugebäude.

Stojanovic'sche Adresse angenommen werden, so wird er bei der Spezialdebatte ein Amendement einbringen.

Dr. Polit ist für die Union mit Ungarn. Wir sollen, sagt er, unsere Deputirten und zwar schon aus diesem Landtage nach Pest schicken, um dort in Gemeinschaft mit Ungarn und Siebenbürgen die Lebens-, das ist die Militär- und finanziellen Fragen zu beraten. Auf die Dalmatiner- und Militärfragenfrage übergehend, sagt Dr. Polit, daß diese Fragen, wenn nicht in Pest, so gewiß nicht in Wien gelöst werden. Wenn Ungarn sein Ministerium bestimmt, welches es bekommen muß, so muß auch Croaticien eine Regierung bekommen, welche dem Agrar-Landtage verantwortlich ist.

Ziplovic ist weder für die eine, noch für die andere Adresse, sondern für die neue Formulierung folgender Punkte durch einen neuen Ausschuß: 1. Vereinigung Dalmatiens und constitutionelle Einrichtungen in der Militärgrenze. 2. Die Integrität nicht des dreieinigten Königreichs, sondern als Bedingung zur Regelung staatsrechtlicher Beziehungen in der Adresse aufgestellt werden. 3. Integrität der Gesamtmonarchie im Sinne der pragmatischen Sanction. Die Nation sei im Sinne dieser Sanction zur Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten bereit. 4. Diese Erledigung soll in Gemeinschaft mit Ungarn vor sich gehen. Alles dies hätte noch vor der Krönung zu geschehen.

Perlovac, Redacteur des „Pozor“, ist für die Ractische Adresse, und schon mit Rücksicht auf die finanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs für eine Union mit Ungarn, weil wir gemeinschaftlich mit Ungarn der finanziellen Politik Oesterreichs hoffentlich eine andere Wendung geben werden.

G. Bukarest, 18. Jänner.

(Original-Correspondenz.)

Die Regierung hat durch das Amtsblatt ein Gesetz über eine allgemeine Volksbewaffnung bekannt geben lassen. Alle männlichen Einwohner vom 17. bis zum 50. Jahre haben der Volkswehr anzugehören und sollen sich an jedem Sonntag drei Stunden lang in den Waffen üben, wovon eine Stunde zu Schießübungen, die anderen zwei Stunden zum Exercieren verwendet werden sollen. Von der Armee wird zu jedem Bezirk ein Lieutenant, ein Unterofficier und ein Soldat commandirt, um bei den Übungen als Instructoren zu dienen; auch hat der Depotchef alle gedienten Soldaten, welche sich im Bezirke aufhalten, zu demselben Zwecke zu verwenden. Zweimal im Jahre müssen sich die wehrfähigen Männer, welche zwischen dem 26. und 32. Lebensjahre stehen, in der Bezirkshauptstadt versammeln, um inspicirt zu werden und größere Übungen anzustellen. — Es wird große Schwierigkeiten haben, dieses Gesetz bei der indolenten Bevölkerung der Walachei und Moldau mit den der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen. Kann man diese Schwierigkeiten überwinden, so wird durch dies Gesetz in der That eine Volkswehr gebildet, deren Bedeutung, wie man glaubt, gegen die sizeräne Macht gerichtet ist und dem trotzigem Verhalten des Vasallen der „hohen Pforte“ Gewißheit geben soll. — Große Aufregung haben in der Hauptstadt die in den letzten Kammeritzungen gehaltenen Reden der Opposition gemacht, welche die beklagenswerthen Zustände des Landes, insbesondere der Finanzen, in schonungsloser Weise an das Licht ziehen. Um dergleichen zu verhüten, waren die Kammerpräsidenten instruirte, den Rednern, welche die Regierung angreifen sollten, das Wort zu entziehen. Der Präsident E. Manolaki Septerano, welcher noch bis vor wenig Tagen zum Minister designirt war, kam sei-

ner Instruction nicht nach, sondern ließ den Deputirten Bojeresco eine Rede halten, welche die wirkliche Finanzlage des Landes enthüllte. Die Staatsschulden der Donaufürstenthümer belaufen sich nach derselben bereits auf eine Milliarde, welche mit 10 pCt. Zinsen verzinst werden muß und das jährliche Budget des Landes also allein mit 100 Millionen Pfaster belastet. Da trotz der vielen neuen Steuern das Land diese Summe nicht täglich mehrenden laufenden Ausgaben nicht aufbringen kann, so bewies Bojeresco, daß die Geldverlegenheiten der Regierung nicht allein eben so groß, wie in diesem Augenblicke verblieben, sondern daß dieselben noch zunehmen müßten, bis sie mit den Staatsbankerott endigen. — Die Minister verließen noch während der Rede den Sitzungssaal und der Präsident erhielt unmittelbar darauf vom Fürsten die Aufforderung, seine Demission zu geben. So groß indessen die Sensation ist, welche durch die Reden der Opposition hervorgerufen wurde, befindet sich dieselbe doch noch in der Minorität. Sollte sie die Majorität gewinnen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Fürst Cusa die Kammer auflöst.

Politische Uebersicht.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bemerkt zu den Gerüchten, daß Oesterreich die schleswig-holsteinische Frage einer internationalen Behandlung unterziehen will: Wir geben den österreichischen Blättern die Versicherung, daß wir nicht über „Vaterlandsverrath“ schreiben würden, wenn Oesterreich die Intervention des Auslandes anrufen sollte. Denn in diesem Augenblicke würde Preußen eben nur der Großstaat Preußen sein, den man von der Zwangsjacke der Vertrag befreit hat, die es nur zu sehr gegen seine eigenen Interessen eingegangen ist und die es, trotz der ihm dadurch erwachsenen Opfer, treulich gehalten hat, um seines gegebenen Wortes willen. Und dieses Preußen, dem man dann seine ganze Elasticität, seine ganze Kraft wiedergegeben haben wird, würde in der glücklichen Lage sein, ohne andere Rücksicht, als die seines eigenen Nutzens, seine Freunde zu wählen und den Machinationen seiner Feinde entgegen zu treten.

Statt sich zu vermindern, wie es in dem Plane der September-Convention liegt, steigert sich die Spannung zwischen Rom und Florenz. Das nun im Druck erscheinende Gesetz über die Aufhebung der Klöster und die Einziehung des Kirchengütervermögens hat in der clericalen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, weniger des directen Zieles halber, welchen das Gesetz anstrebt, als des Art. 90 desselben wegen, in welchem das Verbot der Sammlungen des Peterspfennigs in Aussicht gestellt ist. Derselbe lautet indeß ziemlich unbestimmt: „Die Collecten und Almosen, sowohl scheinbare als wirkliche, zu Gunsten des Cultus und der Religion sind verboten.“ Es fragt sich nun noch sehr, ob dieser Artikel auf den Peterspfennig seine Anwendung finden kann. Dieser Zweifel hindert indeß die „Unità Cattolica“ nicht, jetzt schon die bittersten Wehklagen hinzugeben. Sie eruchet die Gläubigen durch Fürbitten beim heiligen Josef, welcher Christus vor Herodes rettete, so die Rettung der Kirche aus den Klauen des neuen Cultusministers de Falco zu erleben. Zu gleicher Zeit erlaubt sich das fromme Blatt — in der Hoffnung, daß das Gesetz auch diesmal wie schon mehrmals auf Hindernisse stoßen werde — den böswilligen Rückblick: daß, als daselbe oder ein ähnliches Kloster-Aufhebungs-gesetz im Jänner des Jahres 1835 der Kammer zur Berathung vorlag, dem König innerhalb vierzehn Tagen die Mutter, die Gattin, der Bruder und ein Kind hinwegstarben, und schreit Zeter über die Minister, welche durch Wiedervorlegung dieses Gesetzes die Dynastie Savoyen neuer Decimierung aus-

setzen. — Es ist jedenfalls merkwürdig, daß die „Unità Cattolica“ so ganz bestimmt weiß, die Sterblichkeit im italienischen Königshause werde zunehmen, wenn die Kammer über das Gesetz beräth.

Es steht der Erlass einer neuen Encyclica bevor. Dies ist der Grund, weshalb das letzte Consistorium ohne Allocution abließ. Der Papst gedenkt seine Mißbilligung über die Vorgänge auf dem Gebiete der Kirche, als da sind: die Einführung der Civilehe in Italien, die Anerkennung Italiens durch Spanien und Baiern, die Schwierigkeiten der Concordatsverhandlungen mit Mexico und dergleichen mehr in der Encyclica zu concentriren.

Ist der spanische Aufstand mit dem Uebertritt Prim's nach Portugal zu Ende? Gährungs-elemente sind in Massa vorhanden. Ob alle Punkte wirklich ruhig sind, mag dahingestellt bleiben. Das wurde regelmäßig die ganze Zeit über berichtet und doch stellte es sich jetzt nach brieflichen Nachrichten heraus, daß es an „vielen Punkten“ sehr unruhig war und daß die Truppen der Königin wiederholt sehr empfindlich geschlagen wurden. So berichtet ein Correspondent:

„Der Aufstand, der in Katalonien ausgebrochen ist, scheint ernst zu sein, als man bisher gemeldet hat. Selbst nach den officiellen Berichten, welche die Sache zu bemänteln suchen, muß die Zahl der Insurgenten, die hauptsächlich aus Balls Poboleba und Vilavere ausrückten, bedeutend sein. Mehrere Heeresabtheilungen verfolgen dieselben, aber man hört nichts von einem Siege der Truppen, während die Insurgenten den Truppen bereits eine Schlappe und zwar in der Nähe von Reus, beigebracht haben, indem sie die Avantgarde der Truppen bis auf den letzten Mann niedermegelteten. Den Soldaten wurde in Folge dessen eine Batterie Artillerie zu Hilfe gesandt. Die Garnison von Balls soll sich zu Gunsten der Bewegung ausgesprochen haben. An ihrer Spitze steht ein Oberst, der von Narvaez abgesetzt worden war, dem aber alle Truppen zufielen, als er sie aufforderte, mit ihm für Recht und Freiheit zu kämpfen. Wie der Madrider Correspondent des „Temps“ meldet, zeigt sich die erste Bande bei Priorat unter dem Oberbefehle Escoda's, der zuerst die Katalonier commandirte, die mit Prim ausgezogen waren. Der General, der auf den Uebergang der Truppen zählte, hatte nämlich beim Beginne des Feldzuges, oder wenn man will, des Rückzuges, Escoda mit seinen Katalonieren nach Katalonien abgeschickt, um dort den Aufstand hervorgerufen. Dieselben begaben sich in Banden von 4 bis 5 Mann nach den Bergen von Priorat, wo sie jetzt operiren. Die Mayos de l'Escuadra (Polizeimilitzen), die sich in Barcelona so scharf benahmen, konnten die Anwesenheit Escoda's übrigens schon bemerken, denn eine ganze Abtheilung derselben wurde bei Montelan niedergemegelt. Die königlichen Truppen selbst scheinen ebenfalls stark mitgenommen worden zu sein, denn in Reus und Tarragon ist eine große Anzahl verwundeter und todtet Soldaten angekommen. Die Insurgenten gehörten zum größten Theile reichen Familien an; sie erkaufte sich ihre Waffen ziemlich theuer, denn sie ließen sich dieselben zur See einschmuggeln. Der namlliche englische Dampfer, der seiner Zeit die Karlisten mit Waffen versah, verschaffte ihnen auch die ihrigen. In Madrid ist man übrigens keineswegs beruhigt. Die Königin hat Alles zur Flucht vorbereitet. Wie es heißt, will sie sich, wenn in Madrid ein Aufstand ausbricht, nach Valladolid flüchten. Donnell selbst hegt große Befürchtungen, daß er nicht Herr der Lage bleibe. Die beiden Sergeanten, welche in Madrid erschossen wurde, sind bei geschlossenen Thüren verurtheilt worden. Man weiß daher eigentlich gar nicht, weshalb ihre Verurtheilung erfolgte. In Madrid fürchtet man, daß, wenn Escoda in Katalonien Erfolg hat, Prim die Offensive ergreifen werde.“

Senierson.

Ereue Liebe.

Eine Criminalgeschichte aus Amerika. Nach dem Englischen von F. C.

Lebe wohl, Amy! Erinnere Dich, daß Du nicht vor morgen früh wie ein Ierlicht verschwinden oder gleich einem Kranz von Morgenthau Dich in Dunst auflösen darfst! Ich kann noch immer nicht glauben daß mir ein so großes Glück vorbehalten sein soll.

Die blauen Augen Amy Bourne's senkten sich unter dem glänzenden heißen Blicke ihres Bräutigams; aber in dem Lächeln, das sich über ihre Lippen verbreitete, gab sie eine stumme Antwort.

„Komm, ich dachte, auf einem Theile meines Weges nach Hause Gesellschaft zu haben,“ sagte der alte Oheim Ryder in guter Laune. „Wilst Du die ganze Nacht hier stehen bleiben und die Hand der kleinen Amy halten, Tom May?“

Tom lächelte und ließ das liebe Händchen fahren. „Nochmals lebe wohl!“ sagte er. „Kommen Sie Herr Ryder, ich bin bereit.“

Amy stand einen Augenblick und blickte mit träumerischen, lächelnden Augen in das glänzende Feuer das der Farmer Bourne an den kalten Septemberabenden zu unterhalten pflegte, und dann ging sie in das anstoßende Zimmer.

„Wohin gehst Du, liebes Kind?“ fragte ihre Mutter. „O, ich will bloß nach dem Rosenstode sehen, liebe Mutter. Sieh, es sind an demselben sieben weiße Rosen und drei Knospen — gerade genug, um davon mit den grünen Blättern, die hinein gestochten werden, einen schönen Kranz zu machen.“

„Vollkommen genug — und ich nenne das providential“, sagte Frau Bourne. „Dieser Kranz wird viel hübscher sein, als irgend ein von künstlichen Blumen gemacht, und ist ganz dazu geeignet, um die rosigten Wangen meines kleinen Mädchens noch mehr hervorzuheben.“

„O Mutter“, stammelte Amy, die ihr Gesicht an die Schulter ihrer Mutter verbarg, „es scheint mir so feltfam, daß ich mich morgen verheirathen und meine theure alte Heimat verlassen soll.“

„Seltsam! nicht im Mindesten,“ sagte die Mutter,

welche schnell die Thränen, die ihre Augen verdunkelten, wegwischte. „Das ist vollkommen recht und natürlich. Weine nicht, mein Liebling — was meinst Du wohl, was Tom dazu sagen würde, wenn er Dich weinen sähe?“

Nichts destoweniger vergoß Amy Thränen — aber es waren keine Zähren, welche das Unglück den Augen entpreßten.

Am folgenden Herbstmorgen strömten die erwärmenden Strahlen der Sonne in das niedrige Gemach der Wohnung des Farmers, in dem Amy Bourne sich in ihrem weißen Brautkleide und ihr schönes Haar mit dem Kranze von weißen Rosen verzirt befand, während sich in ihren blauen Augen das Glück ausdrückte, dem entgegen zu sehen sie vollkommen Grund hatte. Sie sah wie ein schönes, zartes in einem Rahmen von Sonnenstrahlen eingefasstes Gemälde aus und so erschien sie auch der auf sie stolzen Mutter, welche mit einer liebevollen Hand die Falten des schneigen Muslins zu glätten suchte.

„Jetzt bist Du vollkommen fertig, mein Liebling, warte einen Augenblick, daß ich Dir diese Knospen ein wenig höher befestigen kann. Aber nimm Dich in Acht; dieses plötzliche Zusammenfahren verrückt die schönste Nase.“

„Ich hörte Jemanden an der Thür, Mutter,“ stammelte Amy, die plötzlich erblaste.

„Unfinn, liebes Kind — es fehlt noch eine volle halbe Stunde an der Zeit. Bist Du es, Vater? Komm herein und sieh, ob unsre Amy nicht wie eine weiße Rose aussieht?“ Als Eliphalet Bourne mit einem langsamen Schritt über die Thürschwelle ins Zimmer eintrat, bedeckte Amy's Gesicht sich mit einer Todtenblässe.

„Vater! Was gibt es?“ O Vater, sehen Sie mich nicht mit einem solchen Blick an!“

Der alte Mann faltete seine Hände über seinen Augen. „Gehe diese weißen Sachen weg, Amy! O meine Tochter, Du wirst sie nunmehr nie brauchen!“

Frau Bourne sank mit einem hysterischen Schrei auf einen Sessel nieder, aber Amy stand bewegungslos und ruhig.

„Ist er todt, Vater? Sage es mir, — ich kann Alles ertragen!“

„Nicht todt, — nicht todt!“ klagte der alte Mann. „O, wollte doch Gott, daß er es wäre! Er hat eine Todsfunde begangen, meine Tochter; er ist als Mörder des alten John Ryder verhaftet.“

Die Farbe kehrte bei diesen Worten auf Amy's Wangen zurück und ihre Lippen bewegten sich von dem Gefühl des Unwillens.

„Vater, können Sie nur einen Augenblick Tom May, meinen Tom, einer solchen That für fähig halten?“

„Ich glaube es nicht, Amy,“ wehklagte der Vater. „Ich sträubte mich gegen diese Erzählungen, so lange nur noch ein Strahl des Zweifels möglich war; aber die Gewißheit ist nur allzu niederschmeiternd. Er verließ gestern Abend unser Haus mit dem armen alten Manne; verschiedene Personen haben gesehen, daß er in Gesellschaft mit Ryder den Weg nach der Ceber-Thalshlucht einschlug. Um elf Uhr sah man sie noch beisammen; halb zwölf Uhr fand Blake Allen den alten Mann auf der einsamen Stelle, wo der Weg in die Schlucht hineinführt, ermordet.“

Amy fuhr schauernd zusammen.

„Blake Allen ist mein Unglücksfatum“, murmelte sie kaum hörbar.

„Du bist ungerecht, Tochter,“ sagte Herr Bourne vorwurfsvoll. „Er war nur unfreiwillig das Werkzeug, dessen sich die vergeltende Hand der Vorsehung bediente. Ich habe Dir aber noch nicht die andern Umstände erzählt, welche die ganze Sache in den schwärzesten Farben erscheinen lassen.“

Diesem Morgen — bedenke wohl am Morgen seines Hochzeitstages, wo Du sicher vermuhest, er werde zu Hause bleiben — ist er in das Wilmford-Depot gegangen und hat sich ein Billet für den Expresszug um 8 Uhr gekauft. Amy, sieht das nicht ganz so aus, wie der schuldige Instinkt der Flucht?“

„Er ist unschuldig“, sagte sie mit Festigkeit. — „Ich will mein Leben für seine Unschuld verpfänden!“

„Er sagt zu seiner eigenen Rechtfertigung“, fuhr Bourne fort, „daß er sich an dem Kreuzwege kurz vor jener Stelle in der Absicht von Ryder trennte, mit dem Nachtzuge nach Wilmford zu fahren und von dort eine Nadel mit Perlen zu holen, die er für Dich fassen ließ, Amy; da er gefunden habe, daß es zu spät sei, sei er direct nach Hause gegangen und er habe beschlossen, den Expresszug um 8 Uhr Morgens zu benutzen, um noch vor der Stunde, die für Cure Trauung bestimmt war, zurück zu sein.“

„Wagt es irgend Jemand, an dieser Angabe Zweifel zu hegen?“ fragte Amy stolz.

Eliphalet Bourne schüttelte sein graues Haupt. „Nur zu Viele, mein Kind. Die Geschichte klingt zu

ig, daß die „Unita“
Sterblichkeit im Ita-
wenn die Kammer
Encyclopedia bevor-
te Consistorium ohne
seine Mißbilligung
der Kirche, als da
italien, die Anerken-
nung, die Schwieger-
Mexico und der
ntreten.
Uebertritt Prim's
ente sind in Massa
ruhig sind, mag
elmäßig die ganze
es sich jetzt nach
„vielen Punkten“
in der Königin wie-
n. So berichtet ein
nien ausgebrochen
isher gemeldet hat.
welche die Sache zu
urgenten, die haupt-
re ausdrückten, be-
den verfahren diese-
Siege der Truppen,
erlaubt eine Schlapp-
recht haben, indem
den letzten Mann
Folge dessen eine
Die Garnison von
ausgesprochen ha-
der von Narvaez
appen zuziehen, als
d Freiheit zu küm-
des „Temps“ mel-
er unter dem Ober-
commandierte, die
eral, der auf den
mlich beim Beginne
Rückzuges, Escoba
abgeschickt, um dort
gaben sich in Van-
von Priort, wo
cuadra (Polizeimil-
nahmen, konnten die
merken, denn eine
Montelan niederge-
scheinen ebenfalls
in Neus und Tar-
und todter Solda-
orten zum größten
sich ihre Waffen
ben zur See ein-
vier, der seiner Zeit
hnen auch die ihrigen.
beruhigt. Die Kö-
Wie es heißt, will
usbricht, nach Val-
große Befürchtung-
Die beiden Ger-
erde, sind bei ge-
Fau weiß daher ei-
ntung erfolgte. In
in Katalonien Er-
erde.“
auf Amy's Wan-
von dem Gefühl
mblick Tom May,
halten?“
lagte der Vater.
ar, so lange nur
ar; aber die Ge-
Er verließ gestern
Manne; verschie-
Gefühlhaft mit
ht einschlug. Um
lb zwölf Uhr fand
njamen Stelle, wo
ordet.“
“, murmelte sie
Herr Bourne vor-
Werkzeug, dessen
bediente. Ich habe
erzählt, welche die
erscheinen lassen.
rgen seines Hoch-
werde zu Hause
gegangen und hat
lbe gekauft. Amy,
ldige Instinkt der
sestigkeit. — „Ich
anden!“
ng“, fuhr Bourne
vor jener Stelle
rt Nachts noch
rt eine Nadel mit
ieß, Amy; da er
direct nach Hause
refugium um 8 Uhr
Stunde, die für
ein.“
Angabe Zweifel
es Haupt.
sichte klingt zu

Die dem Congreß der Vereinigten Staaten vorgelegte diplomatische Correspondenz über Mexico gestattet endlich einen Blick in das bisher geheim gehaltene Getriebe der französischen Diplomatie in ihren fruchtlosen Bemühungen, die Regierung von Washington zur Anerkennung des Kaisers Maximilian zu bewegen. Im verflohenen Monat Juli hatte die Regierung des Kaisers Maximilian durch die Vermittlung des Herrn v. Montholon einen verunglückten Versuch gemacht, die Anerkennung des mexicanischen Kaiserreichs durch die Vereinigten Staaten zu erlangen. — Am 16. November schreibt Herr Seward an den amerikanischen Gesandten in Paris, Herrn Bigelow, daß die Anwesenheit und die Operationen der französischen Armee in Mexico und die Aufrechterhaltung einer fremden Autorität in diesem Lande durch französische Intervention in den Vereinigten Staaten ein ernstes Mißvergnügen hervorruft. Die Vereinigten Staaten müssen aber noch größere Einwürfe gegen diese Autorität selbst erheben, welche im directen Widerspruch mit der Politik der Bundesregierung und mit dem Princip, auf welchem diese basiert, sich befindet. Die Erfahrung, welche alljährlich durch die militärischen Operationen gewonnen wird, bestätigt die Richtigkeit der Ansichten, welche die Bundesregierung zur Zeit geäußert hatte, als sie von dem Projecte diese Autorität zu begründen, Kenntniß erlangte. Die Vereinigten Staaten betrachten immer die Tendenz, eine Mexico fremde ausländische Regierung zu begründen als unzulässig und unausführbar, weil sie sich nicht dazu hergeben wollen, eine Situation zu gefährden, die sie früher adoptirt hatten. Sie sind unter keinem Falle bereit, in Mexico eine politische Einrichtung anzuerkennen, die in Opposition gegen die republikanische Regierung sich befindet, mit welcher sie so lange Zeit freundschaftliche Beziehungen gepflogen haben. Am 30. November schreibt Herr Bigelow, daß er die Depesche des Herrn Seward Herrn Drouin de Lhuys vorgelesen habe. Letzterer habe ihm gedankt, zugleich aber hinzugefügt, daß die Mittheilung nicht geeignet sei ihn zu befriedigen. Am 16. December schreibt Herr Seward Herrn Bigelow, daß es der Wunsch des Präsidenten Johnson sei, die französische Regierung zu unterrichten: 1. daß die Vereinigten Staaten den eifrigen Wunsch hegen mit Frankreich aufrichtige Freundschaft zu pflegen; 2. daß diese Politik von großer Gefahr bedroht wäre, wenn Frankreich nicht zur Erkenntniß gelangte, daß seine Interessen und seine Ehre ihm gestatten, in Mexico eine bewaffnete Intervention auszuführen zu lassen, welche zum Zwecke hat, die bestehende republikanische Regierung zu stürzen und auf ihren Ruinen eine fremde Monarchie herzustellen. Herr Seward schließt mit der Erklärung, daß die Vereinigten Staaten den Kaiser May auch dann nicht anerkennen werden, wenn die französischen Truppen Mexico verlassen sollten. — Ein vertrauliches Schreiben des Herrn Drouin de Lhuys an Herrn v. Montholon vom 14. October erneuert die Versicherung, daß die französische Regierung eifrig wünsche, das Mißgeschick zu vermeiden, zurückzugehen. Die französische Regierung erklärt sich bereit, unverzüglich die Grundlagen eines Einverständnisses mit der Regierung von Washington anzunehmen. Die beste Garantie wäre die Anerkennung des Kaisers Max durch die Bundesregierung. Am 6. December schreibt Herr Seward an Herrn v. Montholon: „Der Präsident hat alle Umstände wohl erwogen und freut sich über die guten Ansichten Frankreichs, aber ich bedauere, sagen zu müssen, daß die vom Kaiser angezeigte Bedingung unannehmbar sei.“

Neuestes.

Agram, 24. Jänner. Adressdebate. Miletic; bezüglich der Nationalität sei nichts zu fürchten; diese Frage sei in der ungarischen Thronrede gar nicht erwähnt. — Wahrscheinlich und Wellford liegt doch an der direkten Straße nach dem Seehafen.
„Vater,“ — fuhr das Mädchen fort, — „welchen möglichen Grund könnte Tom May gehabt haben, um den alten Herrn Ryder zu ermorden?“
„Das kann Niemand sagen; aber sie können sich unterwegs gesankt haben und in einem Anfall der Leidenschaft.“
„Ist Tom May der Mann, der mit diesem armen Alten einen Zank beginnt und sich in einer so unverantwortlichen Weise seiner Hitze hingeben würde?“ fuhr sie ruhig fort.
„Ich würde Nein gesagt haben, Amy, aber wir sind nicht im Stande, alle Geheimnisse des menschlichen Herzens zu lesen.“
„Er ist unschuldig, Vater — so unschuldig wie der Tag“, wiederholte Amy. „O, das ist sicher irgend ein schrecklicher Traum, aus dem wir Alle, ehe lange Zeit vergeht, erwachen werden — ein dunkles Geheimniß, zu dem Gottes Hand den Schlüssel hat.“
„Mein Kind, ich wünschte, ich könnte Dich trösten — es ist aber nur zu sehr zu fürchten, daß Tom May die That verübt hat.“
„Zudem er so sprach, sprang er auf Amy zu, denn sie wurde ohnmächtig, während die weiße Rose noch immer in ihren braunen Haarflechten waren — eine Braut, schlimmer als verwitwet.“
„Ich wußte, Du würdest nie mich für schuldig halten, Amy.“
„Ne, nicht für einen Augenblick, Tom! sagte das Mädchen stolz. Er lächelte und drückte ärtlich ihre Hände.
„Aber ach, Tom, zu denken, daß Du für Dein ganzes Leben zu harter Strafarbeit verurtheilt bist, wie ein gemeiner Verbrecher!“ sagte sie mit einem Seufzer, während sie zusammen schauderte.
„In den Augen des Gesetzes gelte ich als ein solcher, Amy!“
„Das Gesetz ist ungerecht, — grausam. Ich begreife nicht, Tom, wie Du dabei so gefast sein kannst!“
„Weil das Bewußtsein meiner Unschuld mich unterstützt, liebe Amy“, sagte er ruhig. „Es ist ein seltsames Geheimniß, aber ich weiß, früher oder später muß und wird es sich aufklären; wenn nicht in dieser, so doch in jener Welt.“

defovics: Die Staatsrechtsfragen müssen gemeinschaftlich mit Ungarn gelöst werden; das dreieinige Königreich soll auf dem ungarischen Landtage collectiv vertreten werden.
(Tel. d. „P. U.“)
Altona, 23. Jänner. Die Massenversammlung der schleswig-holsteinischen Vereine war stark besucht. Vorsitzender Jessen theilte mit: An der Tagesordnung sei die Besprechung der politischen Lage des Landes. Die Einberufung der Stände könne besprochen, Resolutionen dürften aber nicht gefaßt werden; hiezu habe der engere Ausschuß sich der Regierung gegenüber verpflichtet.
Als Gäste waren anwesend: Sigmund Müller, Metz, Kolb, Pratorius, Alzai.
Dem von mehreren Rednern ausgesprochenen Wunsche nach Einberufung der Stände stimmte die Versammlung, unter großem Beifalle zu.
Florenz, 23. Jänner. Das Gerücht, betreffend die angeblische Besteuerung der italienischen Rente, ist absolut falsch. Der Finanzminister hat nicht die Absicht, irgend welche zu beantragen.
Paris, 23. Jänner. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hielt Graf Walewski eine Rede, in welcher er dem Andenken des Herzogs Moroy warme Worte widmete und dem Vice-Präsidenten Schneider, sowie dem Geiste der Mäßigung, der in der Kammer herrsche, Anerkennung zollte. Er sagte, er hoffe auf eine wohlwollende und freundliche Mitwirkung; er werde die Freiheit der gewissenhaft und gegebenen Meinungen beschützen.
Newyork, 13. Jänner. Wechsel auf London 151, Goldagio 39, Bonds 104, Baumwolle 51, Petroleum 57. Nach dem „Newyork Herald“ beabsichtigt der Präsident eine Aenderung des Cabinets mit Beibehaltung zweier der jetzigen Minister.
Gerüchtwiese verlautet, daß General Stanton den Gesandten in London, Mr. Adams, ersetzen werde.
Der General-Procurator berichtete für Vertagung des Processes Davis bis zur Wiederherstellung der Civil-Autorität in jenen Staaten, wo die Verbrechen von ihm begangen wurden.
Den Journalen von Galveston zufolge sind große unionistische Truppenträger nach dem Rio Grande unterwegs.
Triest, 23. Jänner. (Ueberlandpost.) Honkong, 15. December. Die Kaiserin-Mutter von China legte die Regierung nieder. Prinz Kong ist wieder am Ruder. Der Kaiser Feldherr Fung-fau wurde von den Mienfai geschlagen und befindet sich in bedrängter Lage. Die Mienfai haben sich in den Provinzen Schantung und Honan zahlreich gesammelt. Zwischen der kaiserl. und der französischen Regierung ist ein Conflict wegen der katholischen Propaganda ausgebrochen. Die Eröffnung der neuen japanischen Häfen, sowie die Ratification des Vertrages unter gleichzeitiger Revision des Tarifs, werden befristet. Der Mikado und der Teikun wurden von den Daimios bedroht; die Ruhe ist jedoch hergestellt.
Tagesneuigkeiten.
* * * Se. I. k. Apostolische Majestät haben dem Architecten Josef Lippert allergnädigst zu gestatten geruht, das ihm verliehene Ehrenkreuz des königlich sächsischen Albrechts-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.
* * * (Kaiserreise.) Das officielle Programm zur Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin lautet, dem „P. U.“ zufolge: Um 8 Uhr 4 Minuten Früh Abfahrt von Wien mit Separatzug (Nordbahn); in Marzegg Empfang durch den landescommandirenden General und Tavernicus; Aufenthalt daselbst 4 Minuten; Aufenthalt in Preßburg 6 Minuten, in Wartberg 2 Minuten, in Tornocz 3 Minuten, in Neuhäusel 5 Minuten, in Gran-Rana 5 Minuten, in Waizen 3 Minuten; um

2 Uhr 30 Minuten Nachmittags Ankunft in Pest. Hier hat militärischerseits zum Empfange Ihrer Majestäten eine Ehrencompagnie mit Fahne und Musik auf dem Bahnhofe aufgestellt zu sein, woselbst sich auch der Stadt- und Festungs-Commandant einzufinden hat. — In Preßburg, Neuhäusel, Gran und Waizen haben bei der a. h. Durchreise nur die Herren Stations-Commandanten auf den betreffenden Bahnhöfen zu erscheinen. In Wien hat bei der Abreise eine Ehren-Compagnie mit Musik und Fahne auf dem Bahnhofe auszurücken, bei welcher sich der commandirende General, der Brigadier, der Regiments- und Bataillons-Commandant der ausgerückten Compagnie einzufinden hat. Die Herren Erzherzoge, die Hofkammern, Minister, Hofkanzler, der Statthalter und der Bürgermeister der Stadt Wien haben sich auf dem Bahnhofe zu versammeln.
* * * Wir lesen in der „Preßburger Zeitung“: Eine Deputation der Versicherungsbank „Hungaria“ hatte am vergangenen Montag den 22. d. M. die Ehre der verwitweten Frau Gräfin Desseloff, deren verewigter Gemahl dieser Anstalt als Präses des Central-Ausschusses angehörte, ein Beileidschreiben zu überreichen, dessen Inhalt wir hier wortgetreu folgen lassen:
Hochgeborene Frau Gräfin!
Der unersehbliche Verlust, den Sie, hochgeborene Frau, durch den allzufrühen Hintritt Ihres illustren Gatten in ein besseres Dasein erlitten, wird von der gesamten Nation, und in weitern Schwingungen von der ganzen gebildeten Welt tief mitempfunden.
Die ergebenst gefertigte, der der Verewigte als Präses ihres Central-Ausschusses angehörte, erfüllt hienmit ein Gebot der Pflicht und der ehrerbietigsten Anerkennung, indem sie Ihnen, hohe Frau, in diesen nicht ausreichenden Worten den ungeheuersten Ausdruck des schmerzlichsten Beileides darbringt.
Möchten Ew. Hochgeborene in dem Gedanken Trost finden, daß Wenige, wie Er, eine Laufbahn der gemeinnütigen und allgemein gewürdigten Thätigkeit in allen Gebieten der Wissenschaft und auf dem Felde der Humanität und Volksmohlfahrt zurückgelegt haben, und daß der göttliche Rathschluß ein Leben abschloß, welches hienieden an der Grenze der Vollendung angelangt ist.
Genehmigen Ew. Hochgeborene die Versicherung der tiefsten Ehrerbietung.
Preßburg, am 12. Jänner 1866.
Die Versicherungsbank „Hungaria.“
* * * Wie „Pesti Hirnök“ berichtet, ist der Pester Photograph J. Schrecker aus Anlaß der Einfindung eines Exemplares des Academie-Albums an A. h. Se. Majestät dem Kaiser, durch die Uebersendung einer werthvollen Brillantnadel ausgezeichnet worden.
* * * Der von seiner Freigebigkeit bekannte Neutraer Bischof Eugen Kostovanyi hat, dem „Pesti Hirnök“ zufolge, zur Erhaltung des Neutraer Obergymnasiums einen Betrag von 40.000 fl. gewidmet, zugleich zur Unterstützung der Geistlichkeit seines Kirchensprengels beim Kapitel den Betrag von 50.000 fl. erlegt, über deren Verwendung sich derselbe die weitere Bestimmung noch vorbehält.
* * * Dem „Pesti Napló“ schreibt man aus Kővoeskäla, daß in der dortigen Plattensegegend trotz der Nachlage derselben Militär-Steuererhebung im Zuge ist. — Namentlich sei das Militär in der Gemeinde Zánka schon seit 9 Tagen anwesend, ohne einen Kreuzer eintreiben zu können. Aber trotz erwiesener Zahlungsunfähigkeit wird die Execution dennoch nicht eingestellt.
* * * (Eine Beschwerde des Siffeler Handelsregiments.) Wie der „N. fr. Pr.“ aus Siffel geschrieben wird, hat das dortige Handelsregiment sich darüber beschwert, daß die Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Südbahn und die dortige Filiale der Wiener Creditanstalt Expeditionen- und Commissionsgeschäfte zum Nachtheile der einzelnen Privatgeschäftsleute betreiben, eine Klage, welche vom Handelsministerium jedoch nicht berücksichtigt wurde, mit dem Hinweis darauf, daß derlei Geschäfte nach der bestehenden Gewerbeordnung vom Jahre 1859 zu den freien Gewerben gezählt werden, andererseits eine Concurrenz in dieser Beziehung den einzelnen Speculanten gegenüber für das Publicum immerhin vortheilhaft sein könne.
* * * (Höflichkeitsswechsel zwischen Wien und Florenz.) Aus Venedig theilt man der „Preße“ folgenden Vorfall mit, welcher große Sensation gemacht hat. Bekanntlich wurde bei dem Landesgerichte in Verona ein Proceß gegen Fälscher italienischer Staatspapiere durchgeführt, und war überhaupt die Entdeckung jener ihr Geschäft en gros betreibenden Fälscherbande den Bemühungen der österreichischen Behörden vorzüglich zu danken. Die piemontesische Regierung beschloß nun, den bei der Sache theilhaftig gewesenen k. k. Beamten ein sichtbares Zeichen ihrer Dankbarkeit zu geben und ihnen den St. Maurizius- und Lazarus-Orden zu verleihen. Um sich aber nicht der Gefahr auszusetzen, diese ihre Ehrenzeichen refusirt zu sehen, ließ sie früher in Wien vertraulich anfragen, ob dieser Ordensverleihung von Seite der k. k. Regierung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, und respective ob den damit Beihelkten die Annahme und das Tragen der verliehenen Orden gestattet werden würde, und erst als sie hierüber die beruhigendsten Versicherungen erhalten hatte, nahm sie die Ordensverleihung vor. Wie nun aber verlautet, soll die Sache noch dadurch ihren Abschluß erhalten, daß einigen piemontesischen Beamten, welche ebenfalls sich um die Entdeckung einer Fälscherbande von österreichischen Papieren verdient gemacht haben, österreichische Orden verliehen werden sollen. — So äußerlich nun diese Symptome auch sind, so bleiben sie immerhin bemerkenswerth.
* * * (Ausspähung der fortificatorischen Werke Veronas.) Die „Gen.-Cort.“ sieht sich veranlaßt, Nachstehendes zu veröffentlichen: Wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, erfolgte am 10. d. wegen Ausspähung der fortificatorischen Werke in Verona die Verhaftung von drei Individuen, von denen zwei dem Militär-Pensionsstande angehören; weitere Verzweigungen liegen nicht vor. — Hierauf beschränkt sich das Thatächliche der von mehreren italienischen Blättern jenseits des Mincio gebrachten, hierauf bezüglichen höchst übertriebenen Mittheilungen.
(Schluß folgt.)

Der italienische Gesandte in Paris Hr. Nigra stand einige Zeit in Gefahr, abberufen zu werden. Jetzt ist seine Stellung wieder befestigt zur großen Befriedigung des Kaisers Napoleon, welcher auf Hr. Nigra große Stücke hält, aber beileibe nicht als Staatsmann, sondern weil auch Nigra archäologische Studien treibt und für Cäsar schwärmt.

Am 17. fand der erste große Tuilerienball in Paris statt und fiel ungemein glänzend aus. Prinz und Prinzessin Napoleon waren nicht erschienen. Besondere Aufmerksamkeit erregten die marokkanischen Gesandten in ihrer reichen Nationaltracht. Der Kaiser und die Kaiserin zogen sich gegen halb 2 Uhr in ihre Gemächer zurück; der Ball dauerte bis gegen 4 Uhr. Der Reichtum der Toiletten und Edelsteine war unbeschreiblich. Die Kaiserin trug ein weißes Moirékleid mit Silber durchwirkt und eine Ephesus-Guirlande, auf dem Kopfe einen Diamant-Schmetterling von ungewöhnlichem Glanze. Prinzessin Hohenzollern war in blauem, Prinzessin Metternich in weißem Atlas, letzterer mit schwarzer Spitzengarnitur.

(Das Leichenbegängniß des Staatsministers v. Koch.) Aus München wird unterm 21. Jänner geschrieben: Seit Jahren hat man hier kein so großes Leichenbegängniß mehr gesehen, als das heute Nachmittags stattgefunden des königlichen Staatsministers Herrn v. Koch. Se. Majestät der König hatte den königlichen Oberstkämmerer Grafen v. Pucci und den General-Adjutanten Freiherrn v. d. Tann zum Begräbniß abgeordnet. Diesen schlossen sich an die königlichen Staatsminister und die Staatsräthe und zahlreiche Vertreter aller königlichen Stellen und Behörden, der wissenschaftlichen Anstalten des Landes, das Landwehr-Officiercorps, die Gemeinde-Collegien der Residenzstadt etc., wie überhaupt zahlreiche Personen aus allen Ständen und Classen. In dichten Scharen war die Bevölkerung nach dem Leichenacker geeilt, um die letzten Ehrenbezeugungen einem Ehrenmanne zu erweisen, und kaum je bemerkte man bei einem Leichenbegängniß eine so allgemeine innige Theilnahme, als es heute der Fall war.

Geheimrath Welcker in Heidelberg hat einen Preis von 1000 fl. ausgesetzt für die beste staatswissenschaftliche Begründung rechtlicher und in den deutschen Zu-

ständen wirksamer Mittel zu einer nicht revolutionären Verfertigung der Verwaltung solcher Regierungen, welche die Verfassungsgrechte zum Schutz gegen Mißverwaltung wirkungslos machen und die ihnen anvertraute Staatsregierung für Recht und Ehre des Landes verderblich verwalten.

In den jüngst verfloßenen Feiertagen wurde dem Generalleutenant v. Mantouffel ein großes prächtiges Brot als Geschenk überreicht. Diese Gabe erregte im häuslichen Kreise nicht geringe Freude und mit einer gewissen Feierlichkeit ward das Brot angeschnitten. Aber welche Ueberraschung! Sein ganzes Innere zeigte sich angefüllt mit Exemplaren der von Herrn v. Mantouffel für das Herzogthum Schleswig verbotenen Zeitungen. Sollte er vielleicht auf diese Weise an das geistige Brot erinnern werden, welches er den Schleswigern vorenthält?

In Darmstadt steht ein komischer Trichinenprocess in Aussicht. Ein Beamter erhielt eine Cervelatwurst zum Geschenk. Seine Frau wollte jedoch die Wurst früher mikroskopisch untersucht wissen, was auch geschah und es kam der Bescheid zurück: „Trichinenfrei“ nebst einer Note: „für mikroskopische Untersuchung 1 fl.“ Darüber war die gute Frau sehr aufgebracht, weil die ganze Wurst nicht einen Gulden werth war, und wollte, daß der Notenaussteller die Wurst als Bezahlung nehme, was jedoch nicht verweigerte. So wurde die Wurst hin- und hergeschickt und endlich von der Dienstmagd des Beamten auf dem Sessel des Mikroskopisten stehen gelassen, welche Gelegenheit ein Jagdhund benützte, diese Delicatesse mit größtem Appetit zu verzehren. Da nun der Beamte den Gulden nicht zahlen will und der Notenaussteller die Wurst als nicht vorhanden betrachtet, so steht deshalb eine strafgerichtliche Klage bevor.

86-87pfd., 87-88pfd. 3 fl. 45 fr. bis 3 fl. 55 fr., 3 fl. 55 fr. bis 3 fl. 60 fr.; Banater, gelblich, 84-85pfd. 3 fl. 30 fr. bis 3 fl. 35 fr.; Banater, geringere Sorten, 82-83pfd., 83-84pfd. 3 fl. 15 fr. bis 3 fl. 20 fr., 3 fl. 20 fr. bis 3 fl. 30 fr.

5000 Megen Hochprima Theiß pro Frühjahr, 88-89pfd. 3 fl. 75 fr.

5000 Megen Banater, ungarischen pro Frühjahr, 85pfd. bis 86pfd. 3 fl. 45 fr.

Dreibiertele Frucht mangelt, 81-82pfd. 2 fl. 80 fr. bis 2 fl. 90 fr.

Halbfrucht, Banater, geringfügiger Borrath, 78pfd. bis 80pfd. 2 fl. 50 fr. bis 2 fl. 55 fr.

Korn maguell, 78-80pfd. 2 fl. 30 fr. bis 2 fl. 40 fr.

Mais, circa 9000 Megen, Banater und Bacskaer nach Qualität, 80-82pfd. 1 fl. 87 fr. bis 2 fl.

Gerste, circa 500 Megen, Theiß und Bacskaer, 68pfd., 70-72pfd. 1 fl. 65 fr. bis 1 fl. 70 fr.

Hafcr, circa 14,000 Megen, alter nach Qualität, 49pfd. bis 50pfd. 1 fl. 30 fr.

Wien, 23. Jänner. (Spiritus.) Der Verkehr in Spiritus ist hier fortwährend träge; demungeachtet blieben die Preise in prompter Waare so ziemlich behauptet. Wir notiren heute effectiv Frucht- oder Kartoffel-Spiritus 40 $\frac{1}{2}$ -40 $\frac{1}{4}$ fr.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. Jänner. 1865.

5% Metalliques	62.90
5% National-Anlehen	67.—
1860. Staatsanleihe	84.70
Banfactien	760.—
Creditactien	151.90

Wechsel-Cours.

London	104.55
Silber	104.50
Dufaten	4.99

Handels- und Börsennachrichten.

Sisef, 20. Jänner. (Getreide.) Nachstehend unsere heutigen Preise und Umsätze dieser Woche: Weizen, circa 5000 Mq. Maros, Theiß und Dezer, 78-88pfd., 88-89pfd. 3 fl. 55 fr. bis 3 fl. 66 fr., 3 fl. 65 fr. bis 3 fl. 75 fr.; Banater, Theiß und Bacskaer,

Carl Spitzer's Wechselstube
in Wien, Wollzeile Nr. 27.
F. F. österr. Reichsbank.

100 fl. Prämien-Los
vom Jahre 1864

Ja, welchen Vortheil hat man denn dadurch?

1. Gewinnt man schon während der Einzahlungen in 7 Ziehungen mit. Die nächsten Ziehungen finden schon am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, statt, wobei:

3 Ziffern	250,000 Gulden	3 Ziffern	25,000 Gulden
2 Ziffern	200,000 "	2 Ziffern	15,000 "
1 Ziffer	50,000 "	1 Ziffer	5,000 "
2. Gewinnt man noch während der Einzahlungen in 7 Ziehungen mit. Die nächsten Ziehungen finden schon am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, statt, wobei:

3 Ziffern	250,000 Gulden	3 Ziffern	25,000 Gulden
2 Ziffern	200,000 "	2 Ziffern	15,000 "
1 Ziffer	50,000 "	1 Ziffer	5,000 "
3. Gewinnt man noch während der Einzahlungen in 7 Ziehungen mit. Die nächsten Ziehungen finden schon am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, statt, wobei:

3 Ziffern	250,000 Gulden	3 Ziffern	25,000 Gulden
2 Ziffern	200,000 "	2 Ziffern	15,000 "
1 Ziffer	50,000 "	1 Ziffer	5,000 "
4. Gewinnt man noch während der Einzahlungen in 7 Ziehungen mit. Die nächsten Ziehungen finden schon am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, statt, wobei:

3 Ziffern	250,000 Gulden	3 Ziffern	25,000 Gulden
2 Ziffern	200,000 "	2 Ziffern	15,000 "
1 Ziffer	50,000 "	1 Ziffer	5,000 "
5. Gewinnt man noch während der Einzahlungen in 7 Ziehungen mit. Die nächsten Ziehungen finden schon am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, statt, wobei:

3 Ziffern	250,000 Gulden	3 Ziffern	25,000 Gulden
2 Ziffern	200,000 "	2 Ziffern	15,000 "
1 Ziffer	50,000 "	1 Ziffer	5,000 "

Man kann die Zinsen nach Belieben auch früher haben. Gewinnte werden nur franco angenommen, und betragen nach dem 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, 1. f. österr. Reichsbank, Wien, Wollzeile Nr. 27. Die Zinsen auf die Lose werden am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, 1. f. österr. Reichsbank, Wien, Wollzeile Nr. 27. Die Zinsen auf die Lose werden am 1. März, 15. April, 1. Juni, 1. September und 1. December, 1. f. österr. Reichsbank, Wien, Wollzeile Nr. 27.

Nach den Ziehungen erhält man Stempellos gratis.

Petroleum-Lampen
echt amerikanisches unentzündliches Petroleum,
unter Garantie,
zu den
billigsten Plab-Preisen.
Reparaturen, beim Umändern und Eintausch aller Gattungen Lampen werden angenommen und auf das billigste berechnet bei
R. Braumiller in Arad,
Hauptplatz im Klostergebäude.
Bei
JOHANN PETERLONGO,
Gewehrfabrikant in Zamsbrud
sind gegenwärtig an ganz neuen garantirten und eingeschweiften Jagd- und Scheibengewehren am Lager, wie folgt:
circa 100 einläufige Schrotflinten und Stinten à fl. 7.50 bis fl. 18,
200 einläufige Schrotflinten mit Eisenläufe à fl. 14, 16, 18 bis fl. 20,
100 keine Doppelflinten mit Drahtläufe von fl. 21 bis fl. 200,
50 Leuchtschein-Doppelflinten von fl. 50 bis fl. 150,
100 Wirtzflinten von fl. 50 bis fl. 150,
100 Scheibengewehre von fl. 36 bis fl. 200. — ferner
eine reichhaltige Auswahl von allen Sorten Revolvern, Newber-Carabinern, Wüchflinten, Zimmergewehren und Pistolen etc.
Größtliche Aufträge können jetzt ohne den bisherigen Beschränkungen sofort expedirt werden.
Spezieller Preis-Courant gratis.

ad Nr. 9145. (50-23)
K. k. priv. Theiß-Eisenbahn.
Einleitung
von
Separat-Personenzügen
nach Pest
zu ermässigten Preisen.

Am 28. Jänner l. J. werden von **Kaschau, Grosswarden** und **Arad** nach **Czegled** zum weiteren Anschlusse nach **Pest** Separatzüge verkehren.
Zu diesen Separatzügen werden zur Reise nach **Czegled** auf allen Stationen **Tour- und Retour-Fahrtarten II. und III. Klasse** zu bedeutend ermässigten Fahrpreisen, nämlich zum halben Preise gewöhnlicher Fahrtarten für die Hin- und Rückfahrt, ausgegeben.
Diese **Tour- und Retour-Fahrtarten** sind zur Rückfahrt mit den regelmäßigen Zügen innerhalb acht Tagen gültig.
Abfahrt der Separatzüge
von **Kaschau** am 28. Jänner 3 Uhr 30 Min. Nachm.
" **Grosswarden** " " 9 " 40 " Abends.
" **Arad** " " 10 " 30 " " "
Wien am 14. Jänner 1865.
Die Direction der k. k. priv. Theißbahn.

Die in Wien so beliebten **Spielgesellschaften** auf die besten österreichischen und ungarischen Anlebens-Lose, bieten bis zu 80 Verlosungen im Jahre und die allmähliche Erwerbung der Original-Anlebens-Lose, durch die geringe jährliche Zahlung von 1 fl. bis 6 fl., je nach der Anzahl der Lose. Wer Näheres hierüber, so wie über Lose auf Aktien und Vorkaufschäfte erfahren will, sende seine Adresse unter Kreuzband an das **Banquierhaus Eduard Fürst, Stefansplatz in Wien**, wogegen ihm die ausführlichen Programme gratis und franco zugeföhrt werden.
(825-5.10)

Nur bei mir!
ist **Petroleum** frei von üblem Geruch, wie auch feinst doppel-raffiniertes
Salon-Brennöl,
Leinöl und Firnis billigt zu haben,
wo?
in **Kronberger's Oel-Depot,**
Bischofsgasse.
(18-7)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	24. Jänner.			24. Jänner.			24. Jänner.	
	Geld.	Waare		Geld.	Waare		Geld.	Waare
5% österr. Bähr.	59.25	59.35	Norrbahn	158.—	158.10	Graf St. Genois	23.50	24.—
5% National	66.99	67.—	Staatsbahn	171.90	172.—	Osterr	22.—	22.50
5% Metalliques	63.10	63.25	Südbahn	174.—	175.—	Fürst Windischgrätz	15.—	15.50
M. Como-Mentich.	16.50	17.—	Westbahn	123.50	124.—	Graf Waldstein	19.—	19.50
Lose von 1839	148.—	149.—				Reglevich	12.—	12.50
ditto Fünftel	144.50	144.60	Grundentl.-Oblig.			Wechsel.		
Lose von 1854	78.50	78.75	ungarische	70.—	70.50	Frankfurt 100 fl. südb.	88.15	88.25
Lose von 1860	84.50	84.60	Fem. Slav.	68.50	69.—	Hamburg 100 M.	78.25	78.40
ditto Fünftel	92.80	93.—	französische	71.50	72.—	London 10 £ Sterling	104.35	105.—
Lose vom Jahre 1864	77.80	77.90	steuerrüchliche	63.25	64.—	Paris 100 Francs	41.80	41.85
ditto 2 à fl. 50	77.95	78.05	galicische	67.83	68.25			
Rudolf-Lose	12.—	12.50	Bukowina	66.25	66.50	Comptanten.		
5% Steueranlehen	99.—	99.43				Münz-Dufaten	4.99	5.01
5% Silb. 1864	70.—	70.25	Lose.			Nand.	4.99	5.—
Steueranlehen	87.25	87.50	Credit	116.20	116.40	Napoleon'sdor	8.45	8.46
5% Silberanl. 1865	72.—	72.30	Dampfschiff	79.—	80.—	Souverain'sdor	—	—
			Zrierter	108.50	109.50	Russische Imperials	8.62	8.66
Industrieactien.			ditto à fl. 50	48.25	48.75	Preussische Friedrichsdor	8.80	8.85
Creditactien	151.60	151.80	Fürst Esterhazy	76.—	79.—	Englische Sovereigns	10.55	10.60
Banfactien	760.—	761.—	Salz	26.—	26.50	Preussische Cassenanweisungen	1.55 $\frac{1}{2}$	1.56 $\frac{1}{2}$
Anglo-österreichische Bank	73.—	73.50	Walfisch	22.50	23.—	Silber	104.60	104.65
Comptebank	581.—	583.—	Clary	23.50	24.—			
Donau-Dampfsch.	461.—	463.—						